

RUTISHAUSER
AUTOSATTLEREI | BOOTSSATTLEREI

H. Rutishauser GmbH
6052 Hergiswil
Telefon 041 632 62 62
www.rutishauserblachen.ch

Nidwaldner Zeitung



Karin Kayser
Die Regierungsrätin
stellt die Teamarbeit
ins Zentrum. 19

Mittwoch, 2. Februar 2022

AZ 6002 Luzern | Nr. 27 | Fr. 3.50 | € 4.- | nidwaldnerzeitung.ch

Verkehrsdosierung gibt weiter zu reden

Verkehr Wie ist denn nun der Stand der Dinge bei der Dosieranlage vor Wolfenschiessen? Das wollen drei Nidwaldner Landräte von der Regierung wissen, nachdem das Engelbergertal an den vergangenen schönen Wochenenden wieder unter starkem Freizeitverkehr leiden musste. Die Regierung habe die Dosieranlage schliesslich als Sofortmassnahme von der Baudirektion vorgelegt erhalten. Auch über die Sicherheitslage wegen der Behinderung der Blaulichtorganisationen soll die Regierung Auskunft geben. Während man in Nidwalden vorwärts machen will, ist seit vergangener Woche klar, dass aus Obwalden heftiger Gegenwind bläst. Das Parlament hat die Dosieranlage als «unzweckmässig» bezeichnet. (ump) 17

Gleichstellung bereitet Firmen Sorgen

Zentralschweiz Eine Umfrage der Vorstandsmitglieder der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz zeigt, dass Bürokratie und Fachkräftemangel die Unternehmen der Region beschäftigen. Für Ärger sorgt zudem die Umsetzung der Lohnvergleichsanalyse. So werde beispielsweise der Ausbildung mehr Wichtigkeit beigemessen als der tatsächlichen Qualifikation und Berufserfahrung der Mitarbeitenden, was im Widerspruch zur betriebswirtschaftlichen Realität stehe.

Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann hält auf Anfrage dieser Zeitung fest, die Methode zur Berechnung der Lohnunterschiede sei wissenschaftlich erprobt und rechtskonform. (mim) 2/9

Milliardengewinn von UBS begeistert Anleger

Historisch Die UBS-Aktien haben am Dienstag mehr als 7 Prozent auf über 18 Franken zugelegt. Die Bank hat das drittbeste Ergebnis ihrer Geschichte vorgelegt. Zwar musste das Institut zu Lasten des vierten Quartals eine zusätzliche Rückstellung in Höhe von 740 Millionen Dollar vornehmen, um dem Risiko einer Milliardenstrafe im Steuerstreit mit Frankreich Rechnung zu tragen. Dennoch gelang über das ganze zurückliegende Jahr hinweg eine Gewinnsteigerung um fast 14 Prozent auf 7,5 Milliarden Dollar.

Mehr verdient hatte das Unternehmen nur noch vor Ausbruch der Finanzkrise vor 15 Jahren. Der damalige Rekord stand aber auf tönernen Füßen. (dz)

Kommentar 5. Spalte

Arbeiten im Ferienort – Homeoffice weckt Zweifel

Die Nachfrage nach Ferienhäusern stieg 2021. Die Arbeitgeber sind irritiert.

Stefan Ehrbar

Die Homeoffice-Pflicht hat die Nachfrage nach Ferienwohnungen und -häusern steigen lassen. Das Vermittlungsportal E-Domizil berichtet von einer 37 Prozent höheren Nachfrage als im Jahr zuvor, das ebenfalls schon ein Rekordjahr gewesen war. Seit 2019 hat sich besonders die Zahl der Alleinreisenden verdoppelt, die zudem häufig ausserhalb der Hauptreisezeiten buchen. Viele von ihnen verlegten ihr Büro an ihr Feriendomizil: Es seien «ausgesprochen viele Anfragen nach Feriendomizilen mit starkem WLAN und gut eingerichteten Arbeitsplätzen» eingegangen, teilt das Unternehmen mit.

Um bis zu **37 Prozent** nahm 2021 die Nachfrage nach Feriendomizilen bei einzelnen Anbietern zu.

Bei lediglich **7 Prozent** der Stelleninserate in der Schweiz wird Homeoffice erwähnt und ermöglicht.

Die Trennung von Arbeits- und Freizeitwelt löse sich immer mehr auf, glaubt der Ferienhaus-Vermittler. Die hohe Nachfrage habe in Spitzenzeiten zu einer «noch nie da gewesenen Angebotsknappheit» geführt.

Der Trend zur Vermischung von Arbeit und Ferien wird «Workation» genannt – und könnte zu einem jähen Ende kommen, wenn der Bundesrat heute die Aufhebung der Homeoffice-Pflicht beschliessen sollte. Anders als die Arbeitnehmenden sind hiesige Firmen keine Anhänger von Homeoffice. Das belegt eine Studie der OECD und des Stellenportals Indeed. Bei lediglich rund 7 Prozent der Stelleninserate in der Schweiz wird Homeoffice erwähnt und ermöglicht. 11

Was Norwegen im Sport besser macht als die Schweiz



Die Norweger sind nur gut 5 Millionen. Aber im Wintersport macht ihnen niemand etwas vor. 39 Medaillen gewann das Land bei Olympia 2018 in Pyeongchang; das ist Rekord. In Peking soll sich dies wiederholen. Den erfolgreichen Skandinavien eifert auch die Schweiz nach. 30/31

Bild: Matthias Schrader/AP (Pyeongchang, 18. Februar 2018)

Kommentar

UBS-Ambitionen mit Fragezeichen

Die Wunden der Finanzkrise sind verheilt. Die UBS hat das drittbeste Ergebnis ihrer Geschichte vorgelegt. Wenn diese nach dem Drehbuch von CEO Ralph Hamers weitergeht, kann die Bank schon bald das noch immer gültige Rekordresultat aus dem Jahr 2006 übertreffen. Im Vergleich zu damals steht das Unternehmen solide da. Die Bilanz ist zwei Drittel kleiner als zu Zeiten von Marcel Ospel & Co., trotzdem verfügt die UBS über einen Drittel mehr Eigenkapital.

Das sind gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Fortsetzung des Wiederaufstiegs. Doch die Investoren erwarten viel, und die Wettbewerbsbedingungen werden härter. Deshalb ist auch die Marktkapitalisierung der robusten UBS von heute noch immer nur halb so hoch wie die Börsenbewertung des Kartenhauses, das die Bank vor 15 Jahren gewesen war.

Um dies zu ändern, braucht die UBS eine glaubwürdige Wachstumsperspektive. So klar wie diese der CEO vor Augen zu haben scheint, ist sie kaum. Die UBS segelt seit Jahren mit dem Rückenwind der Notenbanken und überdeckt so das Problem der kleiner werdenden Profitmargen in der Vermögensverwaltung.

Hamers will deshalb die Digitalisierung forcieren und auch im internationalen Geschäft vermehrt weniger betuchte Kunden ansprechen. Die Demokratisierung der Luxusmarke UBS mag für künftiges Wachstum alternativlos sein, sie birgt aber etliche neue, noch unbekannte Risiken.



Daniel Zulauf
daniel.zulauf@chmedia.ch

Syrische Familie klagt gegen die Schweiz

Zivilprozess Die Familie Jneid hat vor sieben Jahren auf der Flucht aus Syrien ein Baby verloren. In Brig wurde sie von Grenzwächtern festgehalten, obwohl die Mutter wehenartige Schmerzen hatte. Später erlitt sie eine Totgeburt. Strafrechtlich ist der Fall erledigt, nun beginnt der Zivilprozess. Die Familie verlangt Schadenersatz und Genugtuung von 300 000 Franken. (mau) 3



«Kooperativer Föderalismus» ist ihr wichtig

Die amtierende Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser spricht über ihr bisheriges Schaffen – und über Gerüchte.

Florian Arnold

Mit zügigen Schritten läuft sie die Treppen im Polizeigebäude an der Kreuzstrasse 1 hoch. Die entgegenkommenden Polizisten grüsst sie freundlich – per Du. In den Armen trägt sie eine Zimmerpflanze, die sie in ihrem Büro im obersten Stock des Gebäudes abstellt. «Die habe ich mir zum Geburtstag gewünscht», sagt die Oberdorferin, die gerade ihren Fünfundfünfzigsten feiern konnte. Weitere Pflanzen stehen bereits im Raum und verleihen diesem eine beruhigende Stimmung.

Wahlen 2022
Nidwalden

Eigentlich kann Karin Kayser auch beruhigt auf die kommenden Wahlen vom März blicken: Sie ist bereits während zweier Perioden im Amt und bei der letzten Wahl 2018 erhielt sie am meisten Stimmen. Doch für die engagierte Politikerin ist klar: «Wahlen sind Wahlen, da will ich mich nicht zurücklehnen.» Doch was ist ihr Erfolgsrezept? «Das Wichtigste ist, sich selbst zu sein», sagt die Justiz- und Sicherheitsdirektorin. «Natürlich habe ich während der Zeit als Regierungsrätin einen Wandel durchgemacht, ich bin erfahrener und versierter geworden. Dennoch können Dinge nur dann gelingen, wenn ich mich immer wieder auf mich selber besinne.»

Mitgestalten und Lösungen erarbeiten

Der Himmel über Nidwalden ist mit Hochnebel überzogen, sodass die Aussicht vom Büro aus etwas getrübt ist. Der Raum aber wirkt einladend. In einer Ecke stehen breite, gepolsterte Hocker. Hier bittet Karin Kayser ihre Gesprächspartner, Platz zu nehmen. «Ich bin immer mit Freude bei der Arbeit», sagt die Regierungsrätin. «Mein Grundziel ist es, mitzugestalten, positiv auf Prozesse und Geschäfte einzuwirken und tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Dazu finde ich wichtig, unterschiedliche Menschen, Funktionen und Perspektiven zusammenzubringen.» Karin Kayser denkt auch über die Kantonsgrenzen hinaus. Besonders stolz ist sie deshalb auf die Zusammenlegung des Feuerwehnspektorats für Ob- und Nidwalden, ebenso die Wehrmännerentlassung und die gegenseitige Stellvertretung der Militärverwaltung. Über noch mehr Kantone zusammengearbeitet wird im Justizvollzug, in der Opferhilfe, der Bewältigung von Justizdelikten und der Einsatzleitzentrale.

Die Nidwaldnerin ist zudem Vizepräsidentin der Justiz- und Polizeidirektorenkonferenz. «Hier haben wir es geschafft, dass die Haftplätze von Basel bis ins Tessin koordiniert werden können.» In weiteren Zusammenschlüssen sieht Karin Kayser grosse Chancen für die Zu-



Karin Kayser auf dem Balkon vor ihrem Büro, der einen wunderbaren Blick bis zum Pilatus gewährt.

Bild: Florian Arnold

kunft. «Es tönt paradox, aber um eigenständig bleiben zu können, müssen wir als Kanton Kooperationen eingehen.» Insofern sei sie eine Verfechterin des Föderalismus, «aber eines kooperativen Föderalismus, der nicht an der Kantonsgrenze aufhört», stellt sie klar.

Mit Gerüchten konfrontiert

Eigentlich beste Voraussetzungen, um auch in Bundesbern zu politisieren. So machen denn auch Gerüchte die Runde, Karin Kayser schiele mit einem Auge auf ein nationales Amt. «Ich stehe zur Wahl als Regierungsrätin. Ich liebe die Regierungsarbeit und fokussiere mich darauf.» Doch das ist nicht das Einzige, was man sich erzählt: Die heutige Justiz- und Sicherheitsdirektorin

«Natürlich habe ich während der Zeit als Regierungsrätin einen Wandel durchgemacht. Dennoch können Dinge nur dann gelingen, wenn ich mich immer wieder auf mich selber besinne.»

Karin Kayser
Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin

torin liebäugle auch damit, neu die Baudirektion zu übernehmen. Ihr knapper Kommentar dazu: «Ich bin sehr gerne Justiz- und Sicherheitsdirektorin und die Departementsverteilung findet nach den Wahlen statt.»

Ihre Direktion biete eine enorme Abwechslung, erzählt sie. Sie decke ein breites Spektrum an Aufgaben ab: Polizei, Straf- und Massnahmenvollzug, Militär und Bevölkerungsschutz; Themen wie Zivilstand, ebenso wie Migration, Grundbuch, Jagd, Fischerei und anderes. Die grosse Klammer all dieser Themen bilde die Sicherheit, die auch den für die Regierungsrätin wichtigen Aspekt der Rechtssicherheit umfasst. In vielen Belangen stehen ernste Themen im Fokus. «Bei uns geht es auch um die Schattensei-

ten des Menschen.» So etwa beim Strafvollzug. «Oberstes Ziel ist die Reintegration der Menschen, die straffällig geworden sind.» Die Vorstellung, dass man mit dem Wegschliessen von Menschen Probleme löse, sei zu kurz gegriffen. «Für die Menschen im Strafvollzug geht es darum, Sinnhaftigkeit in ihrem Alltag zu erleben und zu finden.» Mit diesen Themen umzugehen, hätte sie damals vor acht Jahren als Sprung ins kalte Wasser erlebt; heute gehörten diese zu ihrer täglichen Arbeit, so Karin Kayser.

Herausforderungen der Pandemie

«Wie empfindlich wir reagieren, wenn wir in unserer Freiheit eingeschränkt werden, haben wir während der Lockdowns oder

der Isolation hautnah erlebt», ruft sie in Erinnerung. So sei denn auch der Vollzug der Coronamassnahmen eine Herausforderung gewesen. «Das hat das ganze Team, insbesondere die Kantonspolizei, auf die Probe gestellt.» Denn besonders in der Polizeiarbeit sind Massnahmen umzusetzen, welche vielleicht nicht immer der persönlichen Haltung entsprechen. «Dass jemand deswegen seine Polizeiarbeit aufgegeben hat, ist nicht vorgekommen», meint sie. «Es war sicher wichtig, dass jede und jeder mit sich ins Reine gekommen ist.»

Mehrmals im Gespräch streicht Kayser den Teamgedanken hervor. «Ich bin sehr offen für andere Meinungen und ich lasse mich auch gerne überzeugen. Dann legen wir einen Kurs fest und bleiben diesem treu.» In etwa so beschreibe sie ihren Führungsstil. «Ungeduldig macht mich nur, wenn Dinge nicht erledigt werden, die wir so abgemacht haben. Dass Fehler passieren, erachte ich als zum Leben und Arbeiten gehörend. Wichtig ist, dass wir aus diesen lernen und als Chancen für Entwicklung erkennen.» Ist Karin Kayser ein Machtmensch? «Das Wort Macht ist oft negativ konnotiert. Wenn wir darunter verstehen, dass wir über andere Menschen verfügen, dann lehne ich das ab. Wenn wir Macht aber dazu nutzen, zu gestalten und zu entscheiden und dafür auch die Verantwortung zu übernehmen, dann wird der Begriff positiv.» So verstehe sie auch den Regierungsrat. «Die Regierung ist sehr durchmischt. Um den idealen Weg zu finden, muss es vor Entscheidungen eine kontroverse Auseinandersetzung geben. Wir alle haben eine Führungsaufgabe und vermutlich auch ein unterschiedliches Rollenverständnis.»

Humor als wichtiges Element

Karin Kayser macht keinen Hehl daraus, dass die Arbeit als Regierungsrätin auch eine starke Belastung darstellt. «Regierungsrätin bin ich sieben Tage die Woche und 24 Stunden am Tag.» Das merke sie auch, wenn sie sich zum Ausgleich in die Natur gebe. «Wenn ich Leute antreffe und auf meine Arbeit angesprochen werde, lasse ich mich gerne auf solche Gespräche ein. Für vertiefte Diskussionen jedoch ist der Wegrand nicht der richtige Ort», sagt sie mit einem Schmunzeln. Humor ist ihr auch bei der Arbeit sehr wichtig. «Es geht nicht darum, etwas lächerlich zu machen, sondern ab und zu über sich selber zu lachen.»

Wie von Zauberhand lichtet sich der Hochnebel über Nidwalden während des Gesprächs, sodass das Foto auf dem Balkon vor dem Büro bei Sonnenschein und bestem Blick auf den Pilatus stattfinden kann. Ob Karin Kayser mit einer speziellen Prise Glück gesegnet ist?

Drei Fragen an die Kandidatin

Wo soll der Kanton aktiver werden in Sachen Klimapolitik?

Die Auswirkungen des Klimawandels treffen die Bergregionen besonders stark. Der Kanton kann auf zwei Ebenen aktiv werden. Er kann sich an der Reduktion der Klimaerwärmung beteiligen, aber auch Massnahmen ergreifen, welche die Auswirkungen des Klimawandels vermindern. Das kantonale Förderprogramm hilft, Ölheizungen zu ersetzen und Gebäudehüllen besser zu isolieren. Das soll weitergeführt werden. Eine Sanierungspflicht für fossile Heizungen wäre die letzte und einschneidendste Mass-

nahme. Diese soll erst zum Zug kommen, wenn das Anreizsystem zu wenig Wirkung zeigt. Nidwalden muss sich aber auch gegen mehr Starkniederschläge, Überschwemmungen und Hangrutsche wappnen.

Soll die Tieferlegung der Zentralbahn weiterverfolgt werden?

Ja, denn mit der Tieferlegung kann der Verkehrsfluss verbessert werden. Das darf aber nicht die einzige Massnahme bleiben, denn an der Durchfahrtsdichte ändert sich nichts. Wie im Gesamtverkehrskonzept geplant, müssen die Ortszentren entlastet werden. Es braucht Angebo-

te für die kombinierte Mobilität wie «Park and Ride» an attraktiven Standorten. Das ungelöste Verkehrsproblem bedarf weiterhin grösster Aufmerksamkeit.

Wie soll die heute an verschiedenen Orten angesiedelte kantonale Verwaltung zentraler organisiert werden?

Auf den ersten Blick macht eine Zentralisierung vielleicht Sinn, da man so verschiedene «Besorgungen» an einem zentralen Ort erledigen könnte und sich die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungseinheiten verbessern würde. Aber durch die Digitalisierung wird dieses Bedürfnis unbedeutender, da die

Dienstleistungen von zu Hause aus bezogen werden können und auch die Zusammenarbeit auf diese Weise funktioniert. Zusammenlegen sollte man Ämter und Abteilungen, die auf eine enge physische Zusammenarbeit angewiesen sind, wie etwa zwischen Staatsanwaltschaft, Polizei und Strafvollzug. Eine Zusammenführung sämtlicher Verwaltungseinheiten des Kantons an einem zentralen Standort wäre mit hohen Kosten verbunden und würde langfristig keinen wesentlichen Mehrwert bringen. (zf)

Diese Fragen stellen wir allen Kandidatinnen und Kandidaten.

Hinweis
Weitere Infos unter www.karinkayser.ch.